

Löschna, bei Krasna. Mähren.

8<sup>te</sup> Juli 1900

Meine theure liebe Natalie!

Jetzt <sup>werden</sup> Sie mir wieder sagen:  
„Es kann Ihnen doch nicht alles was ich  
schreibe gefallen.“ Ich muß aber der Wahr-  
heit die Ehre geben u. auf die Gefahr hin  
gezannt zu werden, behaupten: Ihre  
Begrüßung des Frauenbildungs-Vereins  
ist weise, schön u. voll Schwung. Jedem  
Worte stimme ich von Herzen bei, wünschte  
nicht eines das ich anders wünschte,

muß Sie bewundern, u. Menschen  
die man liebt, bewundern müssen,  
ist der köstlichste Zwang. Es war  
mir noch ein Extra-Vergnügen,  
daß Sie in der Debatte siegreich ge-  
blieben sind, obwohl ich in meiner  
stupiden Unwissenheit nicht ganz  
durchblicke warum es sich eigentlich  
gehandelt hat. Ach wie ich ihm oft  
fühle, den Hirn-Schrumpf, der im  
Alter eintritt, unerbittlich, unabweislich!  
Ohne deshalb aber in eine besondere  
Demut zu verfallen. So müde u. alt  
ich bin, kann ich noch in Empörung  
geraten

u. sogar eine Art Kampfeslust regt sich  
 in mir. Da lese ich jetzt den Roman  
 Ellen v. da Weiden v. Gabr. Reuter, der im  
 Feuilleton der n. fr. Presse erscheint. Nemi,  
 wenn Sie wüßten, wie mir dieses zap-  
 pelige, hysterische mit dem gesunden  
 Menschen verstand im offeneren Kreiße  
 lebende Wesen<sup>†</sup>, widerwärtig ist. Die  
 Geschichte fängt freilich erst an, aber  
 wir müssen doch schon erraten daß  
 wir es mit einer Art Trautendelein  
 zu thun haben, die des Nachts ~~bei~~  
 Mondenschein baden geht <sup>in einem Costüm</sup> u. dann  
 à la Eva im Wald spaziert. Können  
 Sie sich bestimmen je den Wunsch gehabt

† Ellen meine ich.





zu haben, ein braunes, zottiges Wald-  
thier zu heiraten? Das Fräulein o. der  
Herr hat diesen Wunsch. Neben  
den merkwürdigsten Ausgefallenheiten  
kommen wunderhübsche Sachen vor u.  
deshalb ärgern mich die Ausgefallen-  
heiten doppelt u. zehnfach.

Wie sieht es mit der Herausgabe  
der Cornelius-Briefe aus? Ich freue  
mich so sehr auf das Buch. Meine  
Erzählung „Agave“ schreitet langsam  
vorwärts. Sie wird ziemlich breit, hof-  
fentlich nicht zu breit. Zeit: 1420 bis 1427  
Ort der Handlung: Florenz u. Rom. Held:  
ein Schüler des großen Reformators der  
ital. Malerkunst, Maso Guido. Der Stoff wäre  
herrlich, Einzelheiten scheinen mir nicht  
mißlungen — wie wird das Ganze werden?

Lesen Sie wohl  
Schauss letzte Natalis  
hochinteressanten skizzen.  
Immerfortschreiten die  
ihre Marie.